2/2022 – Juli

BAUSTEIN

Kolping jugend
Diözesanverband Würzburg

Inhalt

3 **VORNEWEG**

Berufe ...

Lebenslauf Adolph Kolping

5 **VORGESTELLT**

Bäcker*in

Gesundheits- und Krankenpfleger*in

Schreiner*in – Geselle*in

Verwaltungsfachangestellte*r

8 **AUFGELESEN**

Bericht GLS

Bericht hybride Buko in Würzburg

Verabschiedung Berufspraktikant

STARTKLAR

Vorwort

Liebe Leser*innen des Baustein-Magazins,

mit dieser Ausgabe starten wir in die Berufe-Reihe. Wie bzw. warum entscheidet sich jemand für einen bestimmten Beruf? Wie ist der Weg dorthin? Und wie verlief das Berufsleben von Adolph Kolping? Das steht dieses Mal im Vordergrund.

Zu den Berufen Bäcker*in, Gesundheits- und Krankenpfleger*in, Schreiner*in – Geselle*in und Verwaltungsfachangestellte*r erfährst Du in dieser Ausgabe mehr. Auch in den nächsten Baustein-Ausgaben werden verschiedene Berufe von Kolpinger*innen vorgestellt.

Außerdem gibt es für Dich noch den Rückblick auf die Gruppenleiterschulung (GLS), die erste hybride Buko in Würzburg und auch noch die Verabschiedung von Alex (Berufspraktikant).

Noch ganz was anderes, bist du STARTKLAR? Was sich dahinter verbirgt, löst Seite 10 auf.

Viel Spaß

PS: Die Orschel ist sich bei ihrer Berufswahl noch unsicher. Helfe ihr dabei doch auf Seite 11.

Impressum: Ruth Förtsch, Maria Förtsch, Franziska Stock, Sonja Bolch, Agnes Franz **Auflage:** 6800. **Layout:** Fabienne Langer. **Druck:** Rudolph Druck. **Erscheinungsweise:** 3x jährlich. **Baustein im Internet:** www.kolpingjugend-dv-wuerzburg.de. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder der verantwortlichen Diözesanleitung wieder!

Kann ich werden, was ich will?

Beruf als Berufung

Manch eine*r blickt im Leben zurück und stellt fest, auf dem beruflichen Lebensweg alles richtig gemacht zu haben. Andere wiederum stellen fest, dass das, was sie gerade beruflich machen, doch nicht das Richtige ist und orientieren sich neu. Wiederum andere stehen ganz am Anfang dieser Entscheidung: Was will ich beruflich machen? Soll es eine klassische Ausbildung werden? Oder doch eine schulische Ausbildung? Vielleicht steht aber auch die Überlegung an, zu studieren. Doch was? Es gibt eine Unmenge an Möglichkeiten und viele Fragen dazu. So z.B. die Frage nach der Vergütung – während und nach der Ausbildung/dem Studium, gibt's Aufstiegs- und Weiterbildungsmöglichkeiten, wie lange dauert die Ausbildung/das Studium. Bin ich dafür eigentlich geeignet? Und das sind vermutlich nur einige der Fragen…

In meinem Fall habe ich mir nicht so viele ausführliche Gedanken gemacht. Dadurch dass meine Eltern einen Handwerksbetrieb seit mehreren Generationen fortführen, war für mich immer klar: Ich werde Schreinerin. Schließlich war ich als Kind oft mit meinem Opa oder Papa in der Werkstatt oder bei Kundschaft. Daher war ein Praktikum für mich also gar nicht nötig. So habe ich dann tatsächlich nach der 9. Klasse Realschule aufgehört und die Ausbildung zur Schreinerin begonnen. Erst in der Ausbildung habe ich erkannt, dass mir der Beruf doch nicht so liegt, wie ich dachte. Hätte ich doch lieber mal ein Praktikum gemacht… Aber abbrechen war für mich auch keine Option, hatte ich ja schon die Schule vorzeitig beendet. Also biss ich die Zähne zusammen und schloss die Ausbildung ab.

Durch mein Ehrenamt war mir klar, dass ich im sozialen Bereich arbeiten möchte. Ich wollte Erzieherin werden und in einer Wohngruppe mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Dafür braucht man in Bayern aber die mittlere Reife, die ich auch durch die abgeschlossene Ausbildung nicht erlangt habe, da meine Noten nicht gut genug dafür waren.

Auch wenn unser Schulsystem in Deutschland sicher in vielen Bereichen überdacht werden sollte, gibt's doch auch etwas Gutes daran. Denn wir können – wenn auch über „Umwege" – sämtliche Schulabschlüsse und Qualifikationen erlangen! Ich also brauchte einen Plan B. Daher hatte ich überlegt, dass die Ausbildung zur Kinderpflegerin ja in die Richtung Erzieherin geht und wenn meine Noten entsprechend gut sind, bekomme ich mit dem Abschluss und einer Ergänzungsnote in Englisch die mittlere Reife und kann die Ausbildung zur Erzieherin anhängen.

Gesagt, getan. Der Plan ist voll aufgegangen. Und so konnte ich endlich Erzieherin werden, um dann festzustellen, dass ich doch lieber in der Jugendarbeit als in der Jugendhilfe arbeiten möchte. Das ist als Erzieher*in zwar möglich, allerdings gibt es sehr wenig Stellen dafür und ein Studium ist deshalb sehr sinnvoll. Bei der Abschlussprüfung zur Erzieherin habe ich wieder eine Englisch-Ergänzungsprüfung mitgeschrieben und somit die fachgebundene Fachhochschulreife erlangt. Schließlich konnte ich Soziale Arbeit studieren. Wenn ich in Mathe auch noch die Ergänzungsprüfung abgelegt hätte, hätte ich sogar ein allgemeines Abitur bekommen können. Durch das Studium kann ich nun in meinem Traum-Berufsfeld – der Jugendarbeit – tätig sein. Ich hätte es selbst nie für möglich gehalten, dass ich einmal studiere. Das hatte ich bis zum Beginn des Studiums kategorisch ausgeschlossen. Da merkte ich wieder einmal: Sag niemals nie!

Und warum jetzt diese Geschichte? Lange Rede, kurzer Sinn: Ich möchte euch mit meiner Geschichte drei Dinge mit auf den Weg geben: 1. Macht so viele Praktika wie möglich, damit ihr Berufe eingrenzen bzw. ausschließen könnt. 2. Der „Umweg" war zeitweise anstrengend, hat sich aber gelohnt. So konnte ich sehr viel mehr lernen und ich habe die späteren Ausbildungen sehr viel ernster genommen. 3. Es ist nie zu spät!

Wir haben in Deutschland zum Glück die Möglichkeit, (fast) alles werden zu können, was wir wollen. Voraussetzung dafür sind Zielstrebigkeit und die Tatsache, sowohl Umwege als manchmal auch kleine Rückschläge in Kauf nehmen zu können. Also, bleibt dran. Trau dich! Macht den Beruf, der euch gefällt. Idealerweise habt ihr ihn ein Leben lang.

Und genau darum soll es auch in den nächsten Ausgaben des Bausteins gehen. Kolping-(Jugend)-Mitglieder werden euch nach und nach unterschiedlichste Berufe vorstellen und dabei Fragen klären wie Ausbildungsdauer, Voraussetzungen und was man da eigentlich macht.

Wer den Baustein aufmerksam verfolgt, wird auch feststellen können, dass der ein oder andere Beruf mehrfach vorkommt. So soll z.B. der Unterschied zwischen Geselle

und Meister aufgezeigt werden, aber auch, dass die Erfahrungen unserer Interview-Partner*innen individuell sind. In jeder Ausbildung/Arbeit kommt es natürlich auch auf die Gesamtumstände an, wie einem der Beruf gefällt – angefangen beim Team, Kolleg*innen und Vorgesetzten, über Rahmenbedingungen in dem Arbeitsbereich allgemein, bis hin zu eigener Motivation, Talent etc.

Wir hoffen, euch dadurch ein bisschen inspirieren zu können und euch interessante Einblicke in verschiedene Tätigkeiten zu geben. Und wenn ihr einen (neuen) Berufsweg einschlagt, wünschen wir euch den nötigen Mut, die nötige Zuversicht und natürlich viel Erfolg.

Und auch unser Gründungsvater Kolping stellte schon fest:
„Das wirkliche Können hängt aber von der vorhandenen Kraft und von dem Mute ab, diese Kraft zu verwenden, wobei die Einsicht und Erfahrung nicht fehlen darf, dass der nötige Mut die vorhandene Kraft auch in rechter Weise, am rechten Ort und zum rechten Zweck verwendet.“

Sonja Bolch

Du arbeitest in einem Beruf oder machst eine Ausbildung, die auch in einer der nächsten Ausgaben erscheinen soll? Dann melde dich sehr gerne im Jugendreferat der Kolpingjugend in Würzburg.

„Der Mut wächst, je größer die Hindernisse sind.“ – Adolph Kolping

Adolph Kolping stand selbst oft vor großen Herausforderungen in seinem Leben, durch die er wuchs & die seinen Lebensweg stark beeinflussten. Mit seinem Beruf als Handwerker entschied er sich dafür, einen Weg zu gehen, der nicht immer einfach war. Seinem Wunsch nach höherer Bildung ging er zwar schließlich trotzdem nach, aber die Erfahrungen während seines Handwerkerjobs prägten seinen weiteren Lebenslauf.

Der im Jahr 1813 in Köln geborene Adolph Kolping erlernte nach der Schule das Schuhmacherhandwerk. Als Wandergeselle zog er durch das Land und arbeitete schließlich in Kölner Werkstätten. Bereits dort wurde er mit der Not und den miserablen Lebensumständen der Handwerkergesellen konfrontiert.

Die Arbeit als Handwerker reichte Adolph Kolping selbst aber nicht. Er strebte nach mehr Bildung, welche ihm allerdings aufgrund der bescheidenen familiären Lebensverhältnisse lange Zeit vorenthalten war. Schließlich wagte er im Alter von 23 Jahren den Schritt, seinen Handwerkerberuf aufzugeben und auf einem Gymnasium in Köln sein Abitur nachzuholen. Die schulische Laufbahn durchlief er mithilfe finanzieller Unterstützung schnell, was ihm aber nur durch die Unterstützung anderer Menschen möglich war, da die eigenen finanziellen Mittel knapp waren. Der Drang nach Bildung war so stark in ihm, dass er trotz all der Probleme seiner Vision nach einer besseren und gerechteren Welt nachging.

Als er im Jahr 1845 zum Priester geweiht wurde, trat er immer wieder in Kontakt mit Handwerkern, die ihre Arbeit unter schwersten Bedingungen leisteten. Um diese Menschen zu fördern, gründete er in Köln den katholischen Gesellenverein, welcher sich später zum Kolpingwerk entwickelte.

Ziel des Vereins war es, den Handwerkern ein Leben unter guten sozialen und materiellen Umständen zu ermöglichen – und dies auf der Grundlage des christlichen Glaubens

Durch die Hilfe anderer gelang es, in vielen anderen Städten und Ländern des damaligen Europa Gesellenvereine zu gründen. Neben der finanziellen Unterstützung bauten die Gesellenvereine das Angebot an Weiterbildungschancen für Handwerker aus. Der Bereich der Erwachsenenbildung wurde schon damals durch ihn ermöglicht und gefördert.

Nebenbei war Kolping als Schriftsteller tätig und brachte zuerst die Zeitschrift „Der Gesellenverein“ heraus, dann die „Rheinische[n] Volksblätter für Haus, Familie und Handwerk“. Um Menschen aller sozialen Schichten miteinzubeziehen, schrieb er in einfacher Sprache. Weiterhin war es ihm wichtig, die christliche Lehre in seinen Schriften zu vermitteln und die Talente und das Engagement der Menschen zu fördern. Bis zu seinem Tod war es Ziel seiner Arbeit, durch die Zusammenarbeit der Menschen und ein harmonisches Miteinander die Gesellschaft zum Wohle der Menschen zu verändern.

Bäcker*in

Name: Hubert Schraut

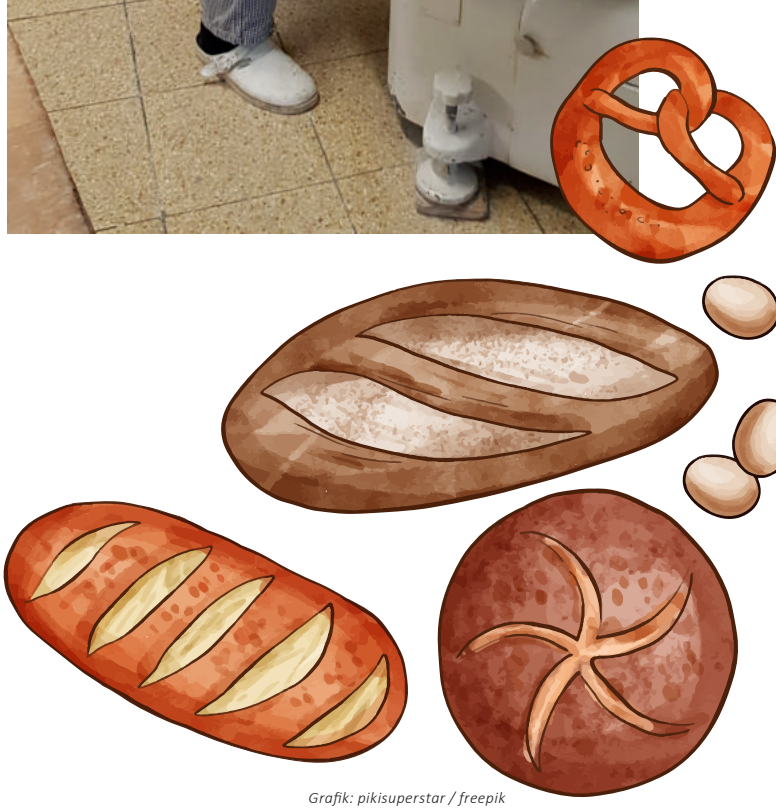
Warum dieser Beruf?
„Den Bäckerberuf hat Gott gegeben – doch die Arbeit bei Nacht die hat der Teufel gemacht.“- Mit diesem Spruch lässt sich mein Beruf ganz gut beschreiben. Als Bäcker fange ich mit der Arbeit meistens schon um 2 oder 3 Uhr an, denn wenn um 6 Uhr die Bäckerei öffnet, müssen die ersten Brötchen und Brote fertig gebacken sein.
Meine Bäckerei im Nachbarort von Würzburg wird bereits in sechster Generation weitergeführt, weshalb ich schon immer Interesse an der Arbeit hatte.

Wie sieht die Ausbildung aus? (Was lernt man dort?)
Bevor ich in den Betrieb meiner Eltern eingestiegen bin, habe ich an der Berufsschule in Karlstadt am Main die dreijährige Bäcker-Ausbildung gemacht. Dort haben wir gelernt, dass sich die Aufgaben in Teigzubereitung, Teigaufarbeitung und Ofenarbeit aufteilen. Zu den typischen Backwaren zählen Brote, Brötchen und Teilchen; meine liebste Backware ist die Käsestange, weshalb es die ein oder andere davon nicht in die Verkaufstheke schafft…

Was gefällt mir am besten?
Am besten gefällt mir an meinem Job, dass jeder Tag anders ist, denn das Angebot in unserer Verkaufstheke ändert sich regelmäßig. Kreativität ist daher immer gefragt, sodass es nie langweilig wird. Zwischen 2 und 5 Uhr ist es in der Backstube eher ruhig, da jeder für sich arbeitet und möglichst schnell alle Backwaren anfertigt. Um 6 Uhr, wenn die ersten Kunden kommen, wird es dann hektischer. Dafür freut es mich umso mehr, wenn es den Kunden schmeckt.

Gibt es Weiterbildungsmöglichkeiten?
Außerdem gibt es nach der Ausbildung zusätzliche Weiterbildungsmöglichkeiten, wie zum Beispiel den Meister, den Lebensmittelkontrolleur oder einen Fachwirt für bestimmte Fachgebiete (Teigmacher usw.).

Was sage ich Zweiflern?
Dass zu dem Beruf auch Nacht- und Wochenendarbeit gehören, schreckt viele von einer Ausbildung ab. Ich kann nur betonen, dass es ganz in der Hand des Bäckers liegt, wie gut und lecker die Brezeln, das Brot oder die frischen Brötchen schmecken und dass jeder Tag anders ist und den Beruf dadurch sehr vielfältig macht.



Grafik: pikisuperstar / freepik

Gesundheits- und Krankenpfleger*in

Name: Susanne Jantzer

Warum dieser Beruf? / Wie bist du darauf gekommen?
Ursprünglich wollte ich nach dem Abitur Medizin studieren, wofür mein Schnitt allerdings nicht reichte. Durch die Ausbildung habe ich mir erhofft, genügend „Punkte“ zu sammeln, um meinen Schnitt zu verbessern. Die Ausbildung gefiel mir allerdings so gut, dass ich weitergemacht habe und schließlich im Krankenhaus in der Notaufnahme Patient*innen empfange.

Wie sieht die Ausbildung aus? (Voraussetzungen, Dauer, Berufsschule)
Um Gesundheits- und Krankenpfleger*in zu werden, braucht man die mittlere Reife oder einen vergleichbaren Abschluss. Ein Abitur, wie ich es gemacht habe, ist nicht nötig. Die dreijährige Ausbildung habe ich an der Berufsschule in Schweinfurt gemacht.

Was gefällt mir gut und was nicht? (typische Tätigkeiten)
Da ich in der Notaufnahme arbeite, kann ich schnell Hilfe leisten und die Diagnose bzw. den Schweregrad der Verletzung des Patienten bzw. der Patientin feststellen. Wichtig ist es dabei, als Team gut zu funktionieren und sich abzusprechen, welche Entscheidung getroffen wird. Das heißt: Auf welche Station bringen wir den Patienten bzw. die Patientin? Welche Diagnose können wir feststellen? Das gefällt mir am besten!
Am meisten belastet es uns, wenn es besonders heftige Fälle gibt und jemand ggf. reanimiert werden muss. Es ist schwierig, selbst mit einem solchen heftigen Erlebnis klarzukommen.
In so einem Fall gibt es die Möglichkeit, einen Therapeuten, Psychologen oder die Telefonseelsorge zu kontaktieren.

Gibt es Weiterbildungsmöglichkeiten?
Als examinierte*r Gesundheits- und Krankenpfleger*in hat man die Möglichkeit, Pflege dual zu studieren, d.h. eine intensivere theoretische Bildung plus praktische Arbeit auf der Station, oder auch Pflegemanagement. Außerdem kann man selbst Lehrer*in für Pflegeberufe werden.

Was sage ich Zweiflern?
Klar, man spricht häufig von unfairer Bezahlung für die Gesundheits- und Krankenpfleger*innen. Das kann von dem Beruf sehr abschrecken. Für mich steht aber meine Arbeit an sich im Vordergrund. Dadurch, dass man schnelle Hilfe leisten kann und den Menschen Gutes tut, denkt man nicht groß über die Bezahlung nach. Allerdings finde ich es wichtig, den Beruf als systemrelevant zu schätzen!
Zweiflern sage ich, dass man keine Vorurteile ggü. dem Beruf haben sollte. Ein Praktikum hilft, um sich einen Eindruck von dem Beruf zu machen. Dann merken viele erst, dass die kleinen Erfolge, nämlich durch schnelle Diagnosen und schnelles Handeln, besonders schön sind.

Foto: gettyimages

Schreinergesell*in

Name: Tobias Probst

Warum dieser Beruf? / Wie bist du darauf gekommen?
Interesse an der Arbeit als Schreiner hatte ich vermutlich deshalb schon lange, weil mein Opa ebenfalls Schreiner war und ich gerne mit Holz und im Wald gearbeitet habe. Deshalb konnte ich mir auch eine Ausbildung in dem Beruf gut vorstellen.

Wie sieht die Ausbildung aus? (Voraussetzungen, Dauer, Berufsschule)
Voraussetzung für die Ausbildung ist die mittlere Reife. Empfohlen wird natürlich, dass man vorher ein Praktikum in einer Schreinerei gemacht hat, aber vorausgesetzt wird es nicht. Meine Berufsschule war in Würzburg und dauerte drei Jahre. Die Ausbildung gliedert sich in zwei Bereiche: 1 Jahr Vollzeitschule und 2 Jahre Schule + Beruf.

Was gefällt mir gut und was nicht? (typische Tätigkeiten)
Zu den Aufgaben, die regelmäßig erledigt werden müssen, gehören morgens die Werkstattarbeit und das Verfassen des Arbeitsberichtes. Nachmittags geht es dann meistens auf Montage beim Kunden. Weil man immer wieder andere Aufträge bei den Kunden hat, ist der Beruf sehr abwechslungsreich und erfordert Kreativität, z.B. bei der Fertigung von Möbeln. Das gefällt mir am besten. Weniger gerne übernehme ich die Aufräumarbeiten in der Werkstatt. .

Gibt es Weiterbildungsmöglichkeiten?
Als ausgelernter Schreiner kann man ein Architekturstudium machen, für das eine Ausbildung von Vorteil sein kann. Außerdem und das machen viele, kann man sich noch weiterbilden und nach dem Gesellen einen Meister machen.

Was sage ich Zweiflern?
Sinnvoll ist es, ein Praktikum zu machen. Außerdem kann ich empfehlen, sich für die Ausbildung einen Betrieb auszusuchen, der „alles“ macht und sich nicht auf einen Bereich, z.B. Möbeltischlereien oder Bautischlereinen, beschränkt.

Foto: gettyimages

Verwaltungsfachangestellte*r

Name: Kolonat Wickles

Warum dieser Beruf? / Wie bist du darauf gekommen?
Bei mir gibt es da eigentlich keine große Geschichte zu. Ich habe in dem Rathaus in meiner Stadt ein Praktikum gemacht und weil es mir Spaß gemacht hat, war es für mich klar, dass ich den Job machen will.

Wie sieht die Ausbildung aus? (Voraussetzungen, Dauer, Berufsschule)
Die Ausbildung habe ich in der Berufsschule in Schweinfurt gemacht und hat 3 Jahre gedauert. Voraussetzung für den Beruf ist die mittlere Reife.

Was gefällt mir gut und was nicht? (typische Tätigkeiten)
Eine meiner typischen Tätigkeiten ist die Bearbeitung von Anträgen. Je nach Einsatzbereich im Rathaus unterscheiden sich da die Arten von Anträgen, z.B. Anträge zur Bauordnung oder zur Sozialverwaltung.
Meine Arbeitstage variieren hinsichtlich der Aufgaben nicht sehr stark. Häufig werden ähnliche Anfragen von Bürger*innen gestellt, die ich schnell beantworten kann. Es freut mich aber, wenn ab und zu auch kompliziertere Anträge hereinkommen, die nochmal mehr Wissen bzw. Aufwand zur Bearbeitung verlangen.

Gibt es Weiterbildungsmöglichkeiten?
Nach der Ausbildung hat man die Möglichkeit, den Fachwirt zu machen. An dem bin ich zurzeit dran.

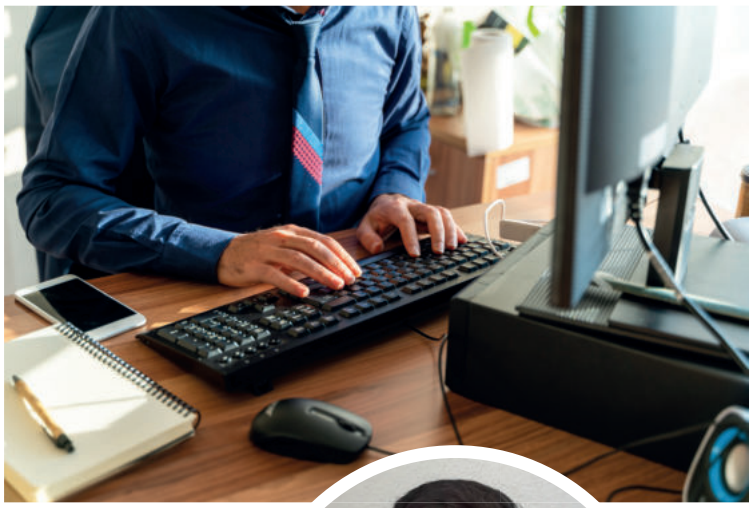


Foto: gettyimages

Was sage ich Zweiflern?
Besonders attraktiv an meinem Job sind die meistens geregelten Arbeitszeiten. Manchmal finden abends allerdings noch Gremien statt, was aber natürlich nicht jeden Tag der Fall ist. Außerdem hat man viel Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern, was ebenfalls sehr schön ist!

Gruppenleiter*innenschulung

der Kolpingjugend DV Würzburg vom 18. – 22.04.22

Dieses Jahr durfte sie endlich wieder stattfinden, unsere Gruppenleiter*innenschulung! Von Ostermontag bis Freitag konnte das Schulungsteam 11 Jugendliche im Jugendhaus in Dipbach begrüßen. Jeder Tag wurde mit einer Runde Corona-Selbsttests begonnen, um mit gutem Gewissen zusammen im Gruppenraum zu sitzen.

Neben vielen inhaltlichen Themen gab es Spiele, Impulse und Ideen für die zukünftigen Gruppenleiter*innen. Die Abende verbrachten wir mit SingStar, Gesellschaftsspielen und vielen Stunden im Tischtennisraum. Trotz des meist wenigen Schlafes wurde tagsüber produktiv gearbeitet und diskutiert.

Am Donnerstag durften die Teilnehmenden ihre selbst geplanten Gruppenstunden mit der Gruppe ausprobieren und dabei viel für ihre ehrenamtliche Arbeit lernen. Aber nicht nur die „Basics“ wurden vermittelt, auch Themen

wie Inklusion, Prävention und Persönlichkeitsentwicklung standen auf dem Plan.

Beim bunten Abend gab's eine Pizza-Party mit anschließendem Turnier im Tischtennisraum. Nach einer abwechslungsreichen, spaßigen, aber auch anstrengenden Woche ging es am Freitag für alle nach Hause in die verschiedensten Ecken des Diözesanverbandes.

Wir hoffen, die Teilnehmenden hatten genauso viel Spaß wie das Schulungsteam und wir wünschen den neuen Gruppenleiter*innen viel Spaß und Erfolg in ihrer künftigen Arbeit!

Die erste hybride Bundeskonferenz der Kolpingjugend Deutschland

Vom 18.-20. März hat die erste hybride Buko der Kolpingjugend stattgefunden, bei der sowohl vor Ort in Würzburg, als auch digital zugeschaltet von zu Hause aus getagt wurde.

In diesem Jahr durften wir die Bundeskonferenz der KJ Deutschland bei uns in Würzburg, im Kolping-Center Mainfranken, begrüßen. Aufgrund der Pandemie-bedingten Situation fand die Konferenz im hybriden Format statt, weshalb Delegierte und Gäste sich auch online beteiligen konnten. Inhaltliche Diskussionen, Beschlüsse und der Austausch standen im Fokus der Konferenz. So wurden das Institutionelle Schutzkonzept für die Bundesebene und die Kolping Jugendgemeinschaftsdienste vorgestellt. Im Studienteil ging es um das Thema Gender und Maßnahmen gegen Stammtischparolen. Zudem gab es einen Antrag der Buko an die Bundesversammlung des Kolpingwerks zur Einführung des Gendersterns, sowie einen Beschluss, der sich mit der geplanten Abschaffung des § 219a StGB beschäftigt. Bei den Wahlen zur Bundesleitung wurde Max Hanigk aus dem DV Limburg gewählt. Herzlichen Glückwunsch! Noch im Amt sind Michaela Brönner aus dem DV Würzburg und Mathis Heineke aus dem DV Hildesheim. Neben den inhaltlichen Beratungen, Beschlüssen und Wahlen gab es am Samstag auch einen Gottesdienst in der Jugendkirche zum Thema Frieden, der ebenfalls für die hybriden Teilnehmenden übertragen wurde.

Im Rahmen des Bunten Abends am Samstag wurde der Kolpingjugend Preis, den die Kolpingjugend DV Würzburg 2021 für ihr „Was wäre, wenn… das Zeltlager der etwas anderen Art" verliehen bekam, an die Kolpingjugend Ramsen weitergegeben. Sie kreierten das Theaterstück „Malleus Maleficarum" mit Bezug auf aktuelle Themen wie Religionsfreiheit, Umgang mit Fake-News oder Gleichstellung in der Gesellschaft. Der 2. Platz ging an das Projekt „Oskar hilft" aus dem DV Fulda, der 3. Platz an den DV Eichstätt für ihr „Mal- und Infobuch, der Kritzlibär". Allen Gewinner*innen herzlichen Glückwunsch!

Zum Abschluss des Abends wurde das Ehrenzeichen der Kolpingjugend im Kolpingwerk Deutschland verliehen.

Es ging an Sven-Marco Meng aus unserem DV Würzburg für sein jahr(zehnte)langes Engagement bei der Kolpingjugend auf allen Ebenen und im Kolpingwerk allgemein. Auch hier herzlichen Glückwunsch!

Insgesamt war die Bundeskonferenz eine gelungene Veranstaltung, die mit einem hybriden Format erstmalig den Versuch unternommen hat, die digitale und präsente Teilnahme in einer Veranstaltung zu verknüpfen. Wir bedanken uns bei allen Beteiligten für die Unterstützung zur Umsetzung.

Verabschiedung

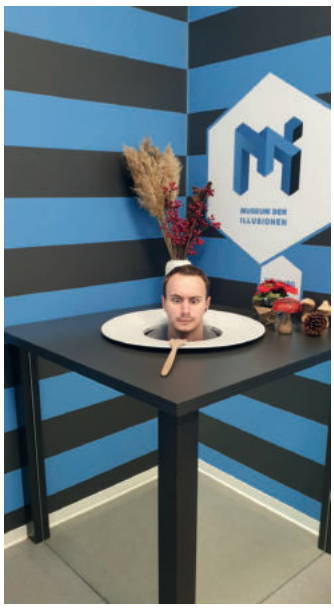
Meine liebsten Kolpinger*innen,

Nach meinem etwas längerem Aufenthalt im Jugendbüro, kann ich auf 1,5 Jahre voller Erlebnisse, Freundschaften, Spaß und Wissenswertes zurückblicken.
Meine hauptamtliche Zeit bei euch war mir ein Fest, welche mich mein restliches Leben begleiten wird. (Natürlich nur im besten Sinne ;))
Nach so kurzer Zeit vermisse ich euch alle und meine Arbeit im Jugendbüro sehr.
Oft sind meine Gedanken bei Sonja. Ich hoffe du kommst zeitlich über die Runden und vermisst meinen tollen Humor nicht zu sehr! :)

Ich möchte mich bei allen, die mich über diese Zeit begleitet haben, von ganzem Herzen bedanken!!

Ich wünsche euch allen eine tolle Zeit,
Alexander Ruf (ex BP)

PS: i will return soon



STARTKLAR

Titel: STARTKLAR - Spuren hinterlassen – Festival der Kolpingjugend Bayern

Datum: 08. - 11. Juni 2023 (Fronleichnam)

Ort: Thalmässing im DV Eichstätt

Von 08. bis 11 Juni 2023 findet das Jugendfestival der Kolpingjugend Bayern auf dem Willy-Brandt-Zeltlagerplatz in Thalmässing im DV Eichstätt ganz unter dem Motto „STARTKLAR“ statt.

Was wird alles geboten sein? Planspiel, großes Zeltlager und „Zeltlagerfeeling“, Lagefeuer, gemütliche Abende, leckeres Essen, Chill out Bereich, viele Kolpingjugendliche aus den verschiedenen Diözesanverbänden Bayerns kennenlernen, coole Workshops über zwei Tage zu den Themen Nachhaltigkeit, Spuren hinterlassen, Glaube und Zukunft, Verantwortung in der Gesellschaft und für die Umwelt.

Kolpingjugend Bayern
STARTKLAR
SPUREN HINTERLASSEN
08.-11.06.23
www.startklar.bayern

Was darf nicht fehlen? Eine große Party am Samstagabend und ein öffentlicher Abschlussgottesdienst am Sonntag zu dem alle Diözesanverbände im Kolpingwerk Landesverband Bayern herzlich eingeladen werden. Jugendliche und junge Erwachsene ab 14 Jahren sind herzlich eingeladen dabei zu sein und wieder Kolpingspirit zu erleben und zu genießen.

Kannst du Orschel bei ihrer Berufswahl helfen? Schneide dazu Orschel und die verschiedenen Kopfbedeckungen, Werkzeuge usw. aus und probiere die Kombinationen an. Als was könnte Orschel später einmal arbeiten?